

## μυθοποίηση – mythopoesis

### Josephine, entering the maze *The Mythology of Michal Martychowicz*

kuratiert von Julian M. H. Schindele

#### ANTRANSPORT DER SPHINX

Gedanken zu den Werkzyklen ‚Josephine‘ und ‚Reading history‘

„Im Handeln wie ähnlich einem Engel! Im Begreifen wie ähnlich einem Gott!  
Die Zierde der Welt! Das Vorbild der Lebendigen!“

Shakespeare

Als ob der Dadaismus Flügel bekommen hätte und  
über den Spalt des Nihilismus hinweg segelte

Es fällt mir nicht leicht, über Josephine zu schreiben, denn die Sprache fixiert und Josephine ist etwas Lebendiges. In ihr erleben wir den ewig wiederkehrenden Antransport der Sphinx. Die Sphinx ist eine Frage an uns. Weder einzuholen noch auszuloten.

Komm mit ins Labyrinth, folge mir in die Tiefe. So sagt es das Kaninchen zu Alice-Neo in der Erzählung von Lewis Carroll oder dem Film *Matrix* der Wachowskis.

Dieser Text begleitet *Josephine, entering the maze*. Die Schau ist der Zwilling von *Nachricht vom letzten Menschen*, der vorangegangenen Installation Michal Martychowicz. Sie ist die vierte des Ausstellungszyklus *mythopoesis*.

#### Inside Josephine

Ein zartes, doch insistentes Flüstern, ein liebevolles Zureden ohne Unruhe erfüllt den Raum mit Intimität. *Josephine l'histoire se passe aujourd'hui*. Josephine, (die) Geschichte passiert heute.

Durch das Teehaus *Jian*, vorbei an einer großen, quadratischen Arbeit der Werkreihe *Reading history*, betreten wir den dunklen *Thesaurós*. Eine sakrale Inszenierung; in deren Mittelpunkt: ein Smartphone. Auf diesem läuft ein Video der zur *unbekannten Ikone Erhobenen*: Josephine, auf dem Schoß des Künstlers, frontal gefilmt, gebleckte Nüstern. Es ist die Bildebene der Installation *Josephine, history is happening today*. Mit sanfter Stimme bespricht Martychowicz sein Kaninchen. Vielleicht bespricht er es, um unserer Wunde, die der Verlust der Fähigkeit zur historischen Verortung bedeutet, Linderung zu verschaffen?

Eine Performance der Doppelwesenheiten Martychowicz – Josephine.

Drehen wir uns um die eigene Achse, werden wir gewahr, dass wir zwischen zwei Portraits des Tieres stehen. Die einzigen beiden Arbeiten im Ausstellungsraum. Im erwähnten Video und einer großen, bläulichen Fotografie betrachtet uns das Wesen, und schaut hindurch durch uns auf sich selbst. Nicht ohne Melancholie, steht unter dem Bild eine Wahrheit. *We are here, together, for now.*

„What is the significance of this then?“, fragt der Künstler, „Josephine stares still from the screens. State of being alive, and state of being art. And state of death and the sphere of history.“

So hat der Künstler Josephine im Thesaurós – was Schatzhaus und Wörterbuch bedeutet – einen weiteren kleinen Schrein errichtet. Josephine ist hier, und auch das Fenster zur Uhlandstraße ist von ihrem zerschnittenen Konterfei geschmückt.

### **Vor dem Portal: Reading history**

*Looking for meaning in history.* Sich der eigenen Geschichtlichkeit, Zufälligkeit und historischen Konstruktion bewusst zu sein. Dem eigenen Gewordensein inne zu werden. Sich nicht, ob der Überlast an fremden Zeichen und Bildern, postmodern niederschlagen lassen, nicht metaphysisch obdachlos oder gar zynisch zu sein. Das sind Kernanliegen der Kunst Martychowics und seines Charakters. Hierfür sucht er beständig neue, schlagende Metaphern, die konzeptuell und als Medien symbolischer Kommunikation Eingang in sein Werk finden.

Im Schaufenster ein Sticker von Josephine, in den zwei Bildschirme eingelassen sind. Auf diesen laufen Videos einer jeweils identischen Handlung mit einem lebendigen Unterschied. Der Künstler rekonstruiert eine Go-Partie von Huang Jinxian und Chen Zude. Diese wurde im Mai 1966, wenige Tage vor dem Beginn der chinesischen Kulturrevolution, dokumentiert.

Doch auf einem der Spielbretter sitzt *unsere süße Josephine* und ‚stört den Lauf der Geschichte‘. Disruptiv stößt sie Steine hinunter, unberechenbar, übermenschlich, nervig, monumental.

Das Go-Spiel und die vielfältigen, dem Gegenstand bereits einlagernden Qualitäten spielen eine wichtige Rolle im Kosmos Martychowics. In seiner Sprache steht Go als Metapher für Geschichte, ja Kausalität schlechthin. Dazu muss man wissen, dass Go nicht nur das komplexeste – im Sinne der möglichen Spielzüge –, sondern auch das mit großem Abstand am längsten dokumentierte Spiel der Welt ist. Seit 193 n. Chr. sind vollständige Partien zwischen Prinzen, Königen, Großmeistern und sonstigen Granden der chinesischen Kultur aufgezeichnet. Die überzeugendste und wichtigste symbolische Qualität ist jedoch, dass in diesem Spiel ein einmal gelegter Stein nicht mehr bewegt werden darf. D. h. jeder Zug, jede Tat beeinflusst die nächste endgültig, die kausalen Räder greifen gut sichtbar und mit Notwendigkeit ineinander, treiben die Zeit voran, tucker, tucker. Und diese lagert sich ab, Schicht für Schicht.

### **Apotheose? Oder wer oder was ist Josephine?**

Nun müssen wir uns, nachdem der Aufbau und die wichtigsten symbolischen Achsen der Versuchsanordnung beschrieben sind, wieder der fordernden Frage stellen: *Wer oder was ist Josephine?* Meine anfängliche These war, dass Josephine ein Symbol des Lebens selbst ist. Sie konfrontiert uns mit der prinzipiellen Unmöglichkeit, dieses in Gänze zu erfassen.

Vor unseren Augen konstruiert der Künstler eine Geschichte, die sich gleichzeitig längst selbstständig gemacht und sich des Künstlers bemächtigt hat. Eine Doppelwesenheit entsteht; und wieder wohnen wir der Geburt des Zentauren bei: Josephine – Martychowic.

Josephine ist jedoch auch Werkzeug und Produkt einer Vielzahl ästhetischer und konzeptueller Entscheidungen. Durch ihre Rollen und Attribute, die der Künstler ihr hagiografisch auf den Leib schneidert, erhält Josephine eine spezifische innere symbolische Architektur: So heißt Josephine bspw. Josephine und trägt den Nachnamen Beuys. Sie ist Französin, schwarz-weiß – wie ihr Gegenspieler der Panda – und ein Kaninchen von der Familie der *Leporidae*. Aus ihrer Werkbiographie wissen wir zudem, dass sie 2016 die Auserkorene von drei Kaninchen war, die den performativen Teil der Installation *Do you believe in art?* beisteuerten. Ihre erste Arbeit, zu der

seitdem eine große Zahl hinzukam.

Martychowicz vergöttlicht ein Wesen bzw. greift ein Teil aus dem Ganzen / der Natur heraus und vergöttlicht dieses. Vielleicht als perfektes Readymade. Wie Achilles eine Doppelnatur als Mensch und vergöttlichter Held ist, verkörpert das ‚Wesen‘ im Josephine-Mythos die Doppelnatur von Tier und vergöttlichter Existenz.

Abschließend sei hier nur kurz angeklopft an den riesigen Nachthimmel unterschiedlicher Kulturhorizonte, die *dem Hasen – dem Kaninchen* als Zeichen innewohnen. Stets stehen diese – in quasi allen Kulturen, zu allen Zeiten – von den Azteken über die Maya nach Japan hinein in die christlichen Mysterien für dieselben Qualitäten.

*Tod, Wiederauferstehung, Unsterblichkeit, Leben, Tod ...*

Nun, so ist Josephine also fleischgewordener Mythos. Labyrinth und zuckersüß.

Sie ist eine offene Frage, ein Engel mit einem Sphinxgesicht, Lebewesen, Readymade, Hausgöttin, Performance-Partnerin, Engel der Geschichte, Maximin, lebendig und sich mit jedem Werk weiter entfaltend.

Danksagung: Der Titel dieses Textes fiel mir zu, als ich vor ein paar Tagen Walter Muschgs *Die Zerstörung der deutschen Literatur und andere Essays* aufschlug. *Abtransport der Sphinx* heißt der Epilog wie auch ein merkwürdiges Gemälde Max Beckmanns vom März 1945.